

Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 23sten December 1803.

Moralität.

Diensttreue im kleinen Wirkungskreise, u.
Eoelsinn in einer Hütte.

Es ist ein mächtiger tröstender Gedanke, daß wahrer ächter Menschenwerth etwas auf sich selbst Beruhendes, von äusseren, zufälligen, ausserwesentlichen Dingen Unabhängiges ist. An keinen Stand, an keine Begünstigung oder Mißhandlung des Schicksals geknüpft, kann er sich überall entwickeln, und er ist um so größer und ehrwürdiger, je stiller und unbekannter er sich äussert, je weniger er schimmernd in die Augen fällt, je reiner und freyer er von äusseren Motiven ein aus lebendigem Pflichtgefühl hervorgegangenes reifes Product ist. Wenn man gleich diesen Maßstab bey der moralischen Würdigung in der Theorie als richtig anerkennt: so urtheilt man doch, sobald man ihn an die Wirklichkeit legt, im gewöhnlichen Leben bey vorkommenden Fällen anders. Es gibt wenige Menschen, die Wahrheit des Geistes und Stärke des Characters genug haben, durch die äussere Hülle, sey sie prächtig oder zerrissen, durch das Blendwerk der Geburt und des Standes, durch das Gewand der Niedrigkeit und Armuth mit unpartheyischem Blick nur den reinen edeln

Menschen zu schauen und das Verdienst vom Glücke unbestechlich zu unterscheiden. Wenn jenes auch klein, aber von diesem auf eine politische Anhöhe gebracht ist, so daß es eine wichtige einflusshabende Rolle spielt, im Angesicht eines großen Publicums handelt und dadurch sich Bedeutung und Relief gibt: so wird es bewundert, laut gepriesen und sein Nahme weit getragen. Tritt aber der andere Fall ein, wo ungeschminkte Herzensgüte, wo feste Tugend und ächter Menschenwerth in einer unteren Sphäre, in einem niedrigen Stande, ohne alle in die Augen fallende äussere Umgebung, thätig, fest u. treu die schöne Bahn der Pflicht wandelt: — so wird dies verhältnißmäßig nur von wenigen bemerkt und geschätzt, es wird davon ohne innige freudige Theilnahme, ohne Gefühl der Menschenwürde gesprochen; es kann sogar Gesellschaften geben, wo man darüber spotten würde, wenn irgend jemand es gewagt hätte, einem niedrigen, armen, aber frommen rechtschaffenen Manne, namentlich ein Denkmahl der Verehrung u. Liebe, im Nekrolog oder auch im W. N. zu errichten. So soll es nicht seyn: so urtheilte der erhabene Weise nicht, der dem geräuschlosen Scherflein der armen Witt-

we den Vorzug vor der ansehnlichen Gabe der Reichen ertheilte; so dachte der Denker Kant nicht, der auf die Frage: Wen Er in jener besseren Welt zuerst wieder zu sehen wünschte? die humane, vom edeln Gefühl zeugende Antwort gab: Meinen ehrlichen, treuen Bedienten. — Einsender kannte einen solchen treuen redlichen Diener, der lange Jahre Soldat gewesen war, den siebenjährigen Krieg mitgemacht hatte, und als Invalide bey einem Landescollegio das Amt eines Boten bekam, dessen ganzes Geschäft darin bestand, Briefe und Rescripte umher zu tragen. Auch der kleinste Posten kann ehrwürdig werden, und ehrwürdig machen, wenn er mit Gewissenhaftigkeit und Treue ausgefüllt wird. Es kommt nicht darauf an, was man ist, sondern wie man es ist. Mit Enthusiasmus diente dieser, in seinem Berufe unermüdete ehrliche Alte. Jeden Morgen eilte er froh und heiter an sein Tagewerk, und — hätte jeder im Staate so vielen Sinn für das, was seines Amtes ist, es würde mehr und besser gearbeitet werden. Aus seinem offenen deutschen Gesichte lächelte Freundlichkeit und Herzensgüte, und nie sah man ihn mißvergnügt. Auf die Frage: wie er diesen sich gleichbleibenden Frohsinn bis in sein hohes Alter erhalten hätte? antwortete er: ich verdanke meine Zufriedenheit meiner Religion, die in den Verschriften besteht: thue deine Pflicht, liebe deinen Nebenmenschen und vertraue Gott. Bey einem sparsamen Einkommen klagte er nie über Mangel, und eine von seinem Chef ihm gegebene Veranlassung, um eine Gehaltszulage anzuhalten, lehnte er mit der Aeußerung ab: wenn ich die verdient habe, so werde ich sie auch wohl bekom-

men. Wenn man ihn besuchte, und ihn in seiner kleinen reinlichen Stube so recht froh u. glücklich mit seiner betagten Frau fand: so stellte sich die liebliche freundliche Scene des Philemon mit seiner Baucis dar. Vor kurzem starb seine treue Lebensgefährtin; seine Sorgfalt bey ihrer Krankheit war liebevolle Zärtlichkeit; sein Schmerz bey ihrem Hinscheiden tiefe Wehmuth. Als die Leiche aus dem Hause getragen wurde, umarmte er den Sarg u. bat dann die Träger, auch ihn bald zur letzten Ruhestätte zu bringen. Den Todtengräber beauftragte er, eine Stelle für ihn dicht am Grabe seiner Frau offen zu lassen; er werde bald nachfolgen. Seit der Zeit ging er täglich des Morgens früh nach dem Gottesacker, und bat auf dem Grabe seiner Vollen deten den Gebieter über Leben und Tod um seine baldige Auflösung. So wankte er, obgleich körperlich gesund, in stummen Harm noch einige Tage umher, ging zu seinen Vorgesetzten u. Freunden, nahm dankbar Abschied, — legte sich zu Bette, und starb 3 Tage darauf, unter Gebet, im frohen Hinblick auf eine bessere Zukunft.

Redlicher, rechtschaffener Mann! hättest du auf dem Schauplatze der Welt eine glänzende, in die Augen fallende Rolle gespielt: so würde man deinen Tod in den Zeitungen betrauern, du würdest Panegyriker und Biographen finden; aber jetzt sey dieser Aufsatz anonym, wie deine Person, nur ein kleiner Beytrag zu der frohen, den süßen Glauben an die Menschheit stärkenden Wahrheit, daß im Stillen, ohne Geräusch, mehr Gutes ist und geschieht, als man erfährt.

Fabrikfachen.

Die Mustercharten-Druckerey zu Lüd en scheidt.

Diese jetzt in unserer Mitte entstehende Anstalt ist für unsere Fabrikhandlung zu wichtig, als daß Einsender dieses nicht mit Vergnügen darauf aufmerksam machen sollte. Die Handlung der Engländer kann uns vorzüglich beweisen, wie weit umfassend die Nützlichkeit in Kupfer gestochener Mustercharten ist. Auf allen deutschen Messen führen diese mächtigen u. klugen Kaufleute einen großen Vorrath davon bey sich. Durch sie allein werden sie in den Stand gesetzt, eine große Menge von Stahl- Eisen- u. andern Metallwaaren in Mustern vorzuzeigen und darauf Commissionen zu nehmen, die sie dann im ganzen Könige- reiche von einem Winkel bis zum andern verfertigen lassen. Wenn die Engländer von den Messen wieder zurückkehren: so nehmen sie ihre Musterbücher nicht wieder mit. Dies scheint freundschaftlich u. uneigennützig, ist aber in der That sehr feine Politik, denn die Erfahrung lehrt ihnen, daß ihre Kunden aus diesen Büchern ihnen noch so viele Commissionen hinterher schicken, die ihre Musterbücher vielfach bezahlen. Auf diese Art haben die englischen Kaufleute an jedem Musterbuche einen treuen Commissionär, der ihnen ohne Kosten, und überhaupt ohne alles weitere Zuthun, durch die Zeit Bestellungen zuschickt. Durch dieses Mittel wird es dem deutschen Kaufmann weit leichter, in England Bestellungen zu machen, als in unsern vaterländischen Fabrikorten. Er wird dadurch eher mit dem bekannt, was in England, als was im westfälischen Gebirge gemacht wird. Bloße Nahmeuregister sind

kein Ersatz. Durch sie erkennt man weder die Gestalt noch Einrichtung einer noch unbekannten Sache, die verkauft werden soll.

Man muß es deshalb als ein erwünschtes Ereigniß ansehen, daß der Herr Conducteur Tappe den Muth gehabt hat, in unsrer fabrikenreichen Gegend eine Anstalt zu Stande zu bringen, wodurch jener Unvollkommenheit abgeholfen werden kann, und durch die sich unser Kaufmann seinem höhern Vorbilde, dem Engländer, wieder um eine Stufe nähern kann. Die Anstalt ist noch in ihrem ersten Werden, sie ist noch jung und schwach. Sie bedarf Unterstützung, und hierzu fordert Einsender unser Publicum auf. Möchten die Herren Kaufleute, Reidemeister, und die, denen es als Patrioten um die Cultur ihrer Gegend zu thun ist, den Verleger durch Aufträge ermuntern, und wenigstens durch Nachfrage nach dem Preis der gestochenen Mustercharten ihre Theilnahme zu erkennen geben; Sie werden dann finden, daß der Stich den Englischen an Richtigkeit und Schönheit übertreffe. Wir kauften bisher schlechte Zeichnungen zu 3 bis 6 Schbr. p. Stück. In einer Anzeige sagt die Mustercharten-Druckerey, daß sie uns ihre schöneren Muster für die Hälfte des niedrigsten Preises der Gezeichneten geben wolle, wenn die Bestellungen nur sehr mittelmäßig einliefen. Nach diesem Preise würde das erste Heft von 50 Stücken vielleicht nicht über einen Thaler zu stehen kommen. Diese richtigen und nach reiner Perspective gezeichneten Waarenbilder können zugleich dem jungen Kaufmann und Fabrikanten zur Vor- schrift im Zeichnen dienen u. ihm dadurch auf eine angenehme Art die ihm so nöthige Waarenkunde beybringen. Evermann.

Mögliche Erfindungen.

Der Spinnmaschinen-Meister der Schaaf-
Wollspinnmaschinen der Gebrüder Scheidt
zu Ketwich — Seiffert — hat kürz-
lich eine Flachss-Brachmaschine erfunden, oder
vielmehr die im Arbeitshause zu Dresden
zuerst eingeführte, dergestalt vervollkomm-
net, daß sie jetzt nach dem Zeugniß der
von unterzeichnetem deshalb vernommenen
Werdenschen Landleute so viel leistet, als
12 bis 13 Menschen unter der Hand im
Brechen des Flachses verrichten können, un-
gleich weniger Abgang verursacht und den
Faden des Flachses mehr schont, besonders
die vordern Spitzen nicht so wie die Hand-
breche abreißt; auch verhält sich der un-
ter dieser Maschine verarbeitete Flachs in
der Nacharbeit unterm Schwingen besser,
als der unter der Hand verarbeitete. — Ich
mache dies hiemit bekannt, und versichere
dabey, daß die Maschine schon wirklich
beym Landmann im Gebrauch ist, welches
nicht wenig zu ihrer Empfehlung dient. Sie
besteht aus drey kanelirten hölzernen Cy-
lindern nebst einem Zubringer, die durch
eine Krücke von der Hand bewegt werden;
zugleich ist eine sehr einfache Schwingma-
schine dabey, welche die nach dem Brechen
noch anhängende Flachsrinde (Scheven)
heraus schlägt. Das Ganze kann auf ei-
nem Pferdefarren mit Bequemlichkeit weg-
bewegt werden. Diese Maschine würde für
Flachsgegenden von großem Nutzen seyn
und sich sehr schnell bezahlt machen, denn
der Vortheil ist bedeutend.

Ketwich den 11ten Nov. 1803.

Evermann,
Fabriken-Commissarius.

Vaterländische Geschichte.

Ueber den General, der nach No. 89 d. W.
A. in der Sesike soll umgekommen seyn.

Man hat die Volksage von einem Ge-
neral, — man kannte diesen Titel hier
im Mittelalter nicht — der in einem Rolke
der Sesike — einem Bache des märki-
schen Hellwegs — soll ertrunken seyn,
aus der Geschichte erläutern und bestätig-
en wollen. Dieser Versuch ist durchaus
verunglückt. Das wird allemahl die Fol-
ge seyn, wenn man dunkle, unbestimmte,
entstellte Sagen auf die Art aufklärt, daß
die deutlichen gesonderten Facta der Ge-
schichte erst durcheinander geworfen u. her-
nach willkürlich wieder zusammengestellt wer-
den. Von Steinen, dessen Nachrich-
ten hierunter sehr unvollständig und unge-
ordnet sind, hat vielleicht dazu die nächste
Gelegenheit gegeben.

Berend Bitter, welcher sich in Un-
na überfallen ließ, und Berend Bitter,
der des Gerwin von Rinkenrode Toch-
ter raubte, sind nicht eine Person *). Kei-
ner von beyden verdient im geringsten das
Lob, welches No. 89 verbreitet wird; kei-
ner von beyden — der erste gewiß nicht,
und der andere, so viel man weiß, auch
nicht — ertrauf in der Sesike.

Zwar führten beyde einerley Vor- und
Zunahmen; zwar waren beyde aus dem
märkischen Adel und Ritter; zwar gehör-
ten wahrscheinlich beyde einer Familie an,
und waren vielleicht Vater, Sohn oder
Enkel; zwar lebten beyde im XIIIten Jahr-
hundert; beyde brachen den Landfrieden,
und wurden dafür gestraft. Doch sind sie
leicht zu unterscheiden.

Der Erste war Droft (Dapifer) des

*) Man sehe die Geschichte dieser Entführung
in No. 4. der Anhangshefte. d. N.

Grafen von der Mark; der Zweyte, so viel man weiß, nicht. — Der Erste fing, vermuthlich als Räuber des Lösegelds wegen, Soester Bürger, und verzwickelte dadurch seinen Herrn in unglückliche Handel mit dem kölnischen Erzbischofe und der Stadt Soest, die diesem gehörte; der Zweyte raubte auf der Landstraße das Fräulein v. Ninkenrode, u. wurde von deren Vater u. dem Grafen von der Mark deshalb befehdet. — Der Erste brachte Verderben über das märkische Land, besonders über Hattingen, Unna und Ramen, die seinerwegen aufgebrannt wurden; der Zweyte kränkte die Ehre des Ritterstandes und der Ninkenrod'schen Familie. — Der Erste ward, als er aus Unna entweichen wollte, von den Kölnischen gefangen, und zu Soest öffentlich hingerichtet; der Zweyte wurde aus dem Lande gejagt, und soll sich hernach im Stifte Münster herumgetrieben haben. Der Erste endigte seine Laufbahn schon 1263; der Zweyte verübte seinen Mädchenraub erst 1297, also 34 Jahre nachher.

Woher weiß es der Verf. von Nr. 89. des W. A., daß der Eine oder Andere von beyden sich soll Verdienste um den Staat erworben haben? und worin mochten diese bestehen? Sie waren vielmehr arge Verbrecher! — Dem Ersten hätte wahrscheinlich der Graf von der Mark das Leben retten können, wenn er wollte. Er unterhandelte und schloß, während ihm der Proceß gemacht wurde, mit dem Erzbischofe Frieden, und versiegelte ihn durch eine Heirath mit dessen Nichte. Aber er überließ seinen Drossen, der gegen Ritter- und Landrecht gehandelt haben mochte, den Soestern und dem Lohne seiner Thaten. Dem Zwey-

ten sind seine Güter, vielleicht lagen sie in der Gegend von Ramen, nicht wieder gegeben, und er ist nicht aus der Verbannung zurück berufen worden. Wenigstens meldet es die Geschichte nicht.

Es bedarf keiner historischen Critik, um diese Thatfachen zu beweisen. Ein Zeuge verbürgt sie, dessen Glaubwürdigkeit alle andere überwiegt. Zum Ueberflus stimmen ihm noch D. Müllher u. Gert van der Schüren bey. Und wer sind die Andern, die ihm widersprechen? Der Verf. von Nr. 89. nenne und würdige sie! — Dieser Zeuge ist Levold von Nordhof, aus dem märkischen Adel, Domherr zu Lülich u. Erzieher der Söhne Grafen Engelberts II von der Mark. Er schrieb ein Chronicon des Hauses Altena-Mark für seine Zöglinge, für deren Vater und die künftigen Regenten der Grafschaft; dann auch für deren Dienstknechte und Burgmänner und jeden, der sich daraus belehren wollte. Auf der Burg Altena ward es zum Vorlesen u. Einsehen niedergelegt. Schade, daß das Werkchen so kurz ist, und nur einen so kleinen Zeitraum umfaßt. Es ist in Sachen des XIII. und die erste Hälfte des XIV. Jahrhunderts das zuverlässigste, das wir besitzen. Er schöpfte aus den reinsten Quellen, lebte im Lande, und hatte am Hofe und mit den Ersten des Volks die genauesten Verbindungen. Levold von Nordhof ward geboren 1278, und lebte noch 1358 als achtzigjähriger Greis. Kurz vor und in seiner Lebenszeit fällt die Existenz der beyden Bitter. Gewiß waren, als er schrieb, die Verbrechen und Strafen derselben noch in jedermanns Andenken; sicher sprach er mehrere Augenzeugen davon. Was hätte ihn bewegen können, und wie hätte er es

wagen dürfen, seinen Zeitgenossen und der Nachwelt hierunter statt der Wahrheit Irrthümer zu erzählen? Das Chronikon ist in Meiboms Rer. Germ. T. III. abgedruckt. Leben, Thaten und Ende B. Dittler des ältern steht S. 389, des jüngern S. 394.

Eine Inschrift an seine Jünger, die jungen Grafen von der Mark, steht an der Spitze des Werkes. In ihr spricht L. v. Nordhof als ein Staatsmann, den Wissenschaften, Reisen und Erfahrung gebildet hatten, und entwickelt Regierungs-Grundsätze, die einem Prinzen erzieher späterer Jahrhunderte noch Ehre machen könnten. Unter andern diese: Man möchte doch ja den Drossen genau auf den Dienst sehen. Das Haus Mark habe unter denselben einzelne treffliche Männer gehabt, besonders Rudolph von Bönen, Gerhard von Plattenberg und Rütger von Altena. Diese hätten mit der seltensten Uneigennützigkeit die größten Dienste ihren Herren geleistet. Aber es wären auch äußerst schlechte Menschen unter den Drossen gewesen, die nur ihren Privatvorteil gesucht und ihre Herrschaft auf alle Art betrogen hätten. — Ferner: Die Grafen von der Mark möchten doch ja keine Ruhestörer und Räuber im Lande dulden, die die Landstraßen und die Nachbarschaft unsicher machten und beleidigten. Vorwärts habe man einigemahl dies verstartinget, und wäre dadurch in schwere, unglückliche Fehden verwickelt worden. Wahrscheinlich dachte Nordhof hiebei an die Ritter und den Drost Dittler! Wenigstens fällt sie den Lesern ein. Die Einleitung des Chronikons wäre werth, in's Deutsche übersetzt und in den niederrh. Blättern abgedruckt zu werden. Sie ist ein schöner Beytrag zur

Kenntniß der Verfassung des hiesigen Mittelalters. Lese war das Band, welches damals den Landesherrn und den landsässigen Adel zusammen hielt. Vor der Entwicklung der Territorial-Hoheit trieben sich die unruhigen Köpfe in diesem in immerwährenden Privatfehden herum, worin Jener oft mit hinein gezogen ward, und über das Land Verderben kam.

Provinzial-Geschichte gehört — wie Mathematik — zu den Wissenschaften, womit sich nur äußerst Wenige ernstlich befassen. Das übrige Publicum kann und mag in Pergamenten, Chroniken und Folianten nicht nachsehen, ob es recht berichtet wird. Es nimmt auf Glauben an, was man ihm in die Hände giebt, und traut jeder Erzählung, sie mag halb Roman oder Geschichte seyn. Desto genauer sollte man sich an die Wahrheit halten, und der Menge nichts aufbinden; desto sorgfältiger sollte man Dichtung und Irrthum entdecken und berichtigen. Dieser Gemeinplatz hätte längst eine Stelle im W. A. verdient.

Der Verf. des Aufsatzes in Nr. 89., dem es mit seiner Volksfage und deren Erläuterung vielleicht nur Scherz war, wird in diesem Falle es verzeihen, daß man sie ernsthaft genommen und widerlegt hat. Wäre die Sache doch Ernst, und soll die Untersuchung fortgehen, dann erwartet man einen Gegner, der — wie hier geschehen ist — mit ruhig vorgetragenen Gründen streitet. (S. Nr. 93. die Bemerkungen über Streitigkeiten und Bertheidigungen). Die Waffsen, womit im W. Anz. jüngst die Herren Grevel und Comp. im Felde der Mathematik, Astronomie und Naturkunde kämpften, sind im stillen Gebiete der Geschichte verbotenes Gewehr. *K*

Wünsche.

Zwischen Gemark und Elberfeld liegt dicht an der Wapper ein Baldhügel, auf dessen Rücken ein Kalkfelsen hervorragt, der unter dem Namen Wolfskopf bekannt ist. Bey der Kostbarkeit des Bodens in dieser Gegend wird jedes Plätzchen urbar gemacht, wenn auch seine Cultur wegen der ungünstigen Lage noch so hoch kommt. So wird denn auch jetzt dieser Berg urbar gemacht, und der Felsen, aller Wahrscheinlichkeit nach, abgesprengt. Aber wäre es nicht schön, wenn man diese Ruine der Vorzeit mitten unter den Denkmählern der Pracht, des Reichthums und der Industrie, die in diesem Thale herrscht, stehen ließe? Von ihr überseht man das ganze reiche Thal mit seinen Bleichen, die die erste Grundlage zu seinem Wohlstande machten. Unsere Nachkommen nutzen vielleicht diese Ruine zu einem Piedestal für eine Bildsäule, die sich bildlich hierauf bezieht. Ein Bleicherknecht von Bronze, in dessen Hand eine Gütte als Sinnbild der Garmahrung wäre, stände hier ganz an seiner Stelle!

Anfrage

An den Herrn Kortum in Bochum.

Ich fand neulich bey'm Durchblättern des Anzeigers vom J. 1802 in Nro. 76 einen Aufsatz von Dr. Kortum über die hermetische Gesellschaft gegen Dr. Benzenberg. Am Ende dieses Aufsatzes heißt es:

„Ueberhaupt möchte die hermetische Gesellschaft auch wohl wenig Ehre dabey haben, sich in gelehrte physikalische Streitigkeiten mit einem Manne einzulassen, welcher Boviste für Naturungeheuer hält. Siehe Westf. Anz. 1800. Nro. 79.“

Ich schlug nun Nro. 79 nach, und fand nichts von Naturungeheuern, sondern bloß eine einfache Frage wegen eines Erdschwamms. Es scheint, als wenn die Herren zu ihren übrigen Eigenschaften auch noch gerade die des falschen Citirens hinzufügen wollten. Die Anfrage in Nro 79 lautet nämlich wörtlich also:

„Anfrage an Naturforscher.

Ich fand vor 3 Wochen in dem Garten des Hrn. Assessors Bölling in Bochum einen Erdschwamm von einer Größe, n.: ich noch nie einen sah. Er war weiß, und hatte die Form von einem außerordentlich großen Kürbisse. Nach einer ungefähren Abschätzung in Wasser betrug sein cubischer Inhalt an 500 Cubikzoll. Er war eine Art von Ellipsoide, dessen große Ase 12 Zoll, und dessen kleine 7. Zoll betrug. Sein Geruch war gerade nicht der angenehmste, er ähnelte dem der jungen Eulen, welche bekanntlich, so lange sie noch im Neste sind, eine eigene starke Ausdünstung haben. Er war aus der Erde gewachsen, und hatte an seinem untern Ende mehrere Wurzeln. An der nämlichen Stelle war im vorigen Jahr auch einer zum Vorschein gekommen, der jetzt trocken und staubigt war, eine gelblich grüne Farbe hatte, und Feuer fing.

Ich wünschte, daß einer unserer westfälischen Naturkundigen die Güte hätte, uns etwas im Anzeiger über die Naturgeschichte und den Namen dieses so monströsen Cryptogams zu sagen.“

Wiederholte Bitte

an den Hrn. Postsecretär und Lotteries-Collecteur Müser in Bochum.

Ich habe Sie vor einigen Monaten um

die Mittheilung des Plans zu einer Lotterie geben, die nach Ihrer Versicherung zum Vortheil des Publicums eingerichtet sey. Sie sind bis jetzt noch nicht so gütig gewesen, mir diesen Plan mitzutheilen, und ich bin deswegen so frey, meine Bitte zu wiederholen, da ich nebst mehreren Lesern des Anzeigers bis jetzt in der Meinung stand, daß eine Lotterie zum Vortheil des Publicums und ein dreyeckiges Viereck so ziemlich gleichbedeutend wären. — Die Expedition des Westf. Anzeigers wird den etwaigen Betrag für diesen Lotteriestein nebst dem Porto vergüten. —

B.

Publicandum.

Da in der neuen intermistiischen Stempelordnung für die Grafschaft Dortmund und unter andern auch wegen der auf Seitenverwandte fallenden Erbschaften ein Collateralstempel festgesetzt ist: so wird dieses zu Jedermanns Nachachtung mit dem Anhang bekannt gemacht, daß die Collateral-Erben sich dieserhalb jedesmahl binnen 6 Wochen vom Tode des Erblassers an, unter der edictmäßigen Strafe des doppelten Ertrags, bey dem Fürstl. Stempelcassen-Rendanten, Regierungs-Registrator Strunk zu melden haben.

Dortmund den 10ten Dec. 1803.

Fürstl. Oranien-Nassauische, Grafschaft:
Dortmundische Regierung.
Schäffer.

Gerstein.

Anzeige.

Quartalschrift für Religionslehrer in Kirchen und Schulen. Bearbeitet von einer Gesellschaft westfälischer Gelehrten, und herausgegeben von W. C. L. Natorp.

Aus den auf dieses westfälische Predigerjournal bereits eingegangenen Subscriptionen ersehen wir, daß die Erscheinung desselben nicht allein den westfälischen Religionslehrern jeder Confession, sondern auch gebildeten Layen, die sich für das Religions- und Kirchenwesen interessieren, willkommen seyn wird. Wir zeigen den Subscribenten hiedurch an, daß das Journal mit dem Jahre

1804 seinen Anfang nehmen soll. Diejenigen, denen die ausführlichere Ankündigung noch nicht zu Gesichte gekommen seyn möchte, ersuchen wir, sie sich aus der Mallinckrodt'schen, Schreinerschen oder Büschlerschen Buchhandlung oder von den öffentlich genannten Beförderern dieses Unternehmens geben zu lassen. Wer noch subscribiren will, beliebe seinen Namen, deutlich geschrieben, vor dem 20sten Januar an uns oder an den Herrn Redacteur einzuschicken. Der Abdruck des 1sten Stückes beginnt im Januar.

Duisburg und Essen den 16ten Dec. 1803.

Bädecker et Comp.
Universitäts-Buchhändler.

Nachricht.

Unterzeichneter macht einem hiesigen und auswärtigen Publicum bekannt, daß bey ihm mancherley Sorten von Fischwaaren, frische, gefalgene und getrocknete, diesen Winter zu haben sind; unter andern die beste Sorte Sardellen in Fässchen zu 1 und 2 Kronenthaler. Bricken oder Neunaugen in Fässchen von 30 und 60 Stück. Einen Vorrath von Cabeljaur und englischen Austern erhält er den 28sten und 30sten dieses Monats. Ferner sind bey ihm zu haben: frische Citronen, besonders guter Arac, Chocolate, ächte französische und italienische Liqueurs, Straßburger Kirchenwasser in Krügen, Pariser Senf in seinen Gefäßen zu 1 1/2 Ort, u. den besten Braunschweiger Hopfen. Die beste Sorte böhmischen Hopfen erwartet er zu Ende des Monats Januar. Durch möglichst wohlfeile Preise und prompte Bedienung wird er sich zu empfehlen suchen.

Dortmund den 13ten Dec. 1803.

M. Rademacher.

Bekanntmachung.

Bey dem Unterschriebenen steht ein sehr gut conditionirtes Exemplar der Bibliotheca fratrum Polonorum in 8 Folioabänden für einen billigen Preis entweder zu verkaufen, oder gegen andere Bücher aus dem Fache der Kirchengeschichte oder Moral zu vertauschen. Die Auftragen werden postfrei erwartet.

Gartrop den 16ten Nov. 1803.

(Eingegangen den 20sten Dec.) Tilgenkamp,
ref. Prediger.

Marktpreise

in Berliner Scheffeln und Berl. Courant.

Herbede den 19ten December 1803.

Weizen	• • • • •	3 Rthl. 12 Gr.
Roggen	• • • • •	(2 — 11 —
Gerste	• • • • •	(2 — 5 —
Hafer	• • • • •	2 — 6 —
	• • • • •	1 — 7 —